

Laaspheer Zeitung

Mit der Graf. S.-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Japanische werden die einpallige Seite oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 8. Mai 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen im Kreise Wittgenstein.

Das stellvertretende Generalkommando hat gemäß § 103 der Wehrordnung die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturms der Jahrgänge 1874 bis 1869 angeordnet und zwar zum 10., 11. und 12. Mai, d. J.

Am 10. Mai werden in Laasphe im Aushebungsort Gasthof S. Koch die Stellungsplüchtigen aus der Stadt Laasphe, den Amtsbezirken Wittgenstein und Banse sowie aus den Ortschaften Feudingen und Volkholz gemustert.

Am 11. und 12. Mai findet die Musterung in Verleburg im Gasthof Gehlmann vor der Baue statt und zwar:

am 11. Mai für die Amtsbezirke Arfeld, Berghausen und Girkhausen,

am 12. Mai für die Stadt Verleburg und den Amtsbezirk Erndelbrück, ausgenommen die Gemeinden Feudingen und Volkholz.

Die Stellungsplüchtigen müssen vormittags 8 Uhr im Aushebungsort zur Stelle sein.

Es haben sich zu stellen alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. August 1869 bis einschl. 31. Dezember 1874 geboren sind.

Befreit von der persönlichen Stellung sind:

- Die vom Ausruf betroffenen Landsturmpflichtigen, welche sich im Auslande aufhalten, sofern sie von der Stellung ausdrücklich befreit sind (§ 100, 3 a W.O.).
- Die vom Dienst im Meer und der Marine Ausgemusterten,
- die Gemütskranken, Blödsinnigen, Krüppel usw., doch muß ein Nachweis (ärztliche oder ortspolizeiliche Bescheinigung) für diese Fehler erbracht werden.
- die im Besitze von Unabkömmlichkeitsbescheinigungen befindlichen Beamten und ständigen Arbeiter der Eisenbahn, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken (einschließlich der Bekleidungsämter); es genügt für diese die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß spätestens vor Beginn des Termins ein ärztliches Attest vorlegen lassen. Unentschuldigtes Fernbleiben zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Die Landsturmschweine und etwaige sonstige Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, gemäß § 103 Ziffer 4 der W.O. die Landsturmpflichtigen zur Musterung nach besonders zu beschreiben und diese Bekanntmachung weiter ortsüblich zu veröffentlichen. Die Herren Gemeindevorsteher müssen bei der Musterung anwesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Nach § 103 Ziffer 6 W.O. ist bei der Musterung auch über die Würdigkeit zu entscheiden. Um etwaigen Zweifeln

zu begegnen, sei bemerkt, daß auch die Ausgeschlossenen dem Ausruf des Landsturms Folge zu leisten haben.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots zurückgestellt werden. Reklamanten wegen dringender häuslicher Verhältnisse müssen im Termin persönlich anwesend sein, insbesondere haben die Eltern und sonstigen Angehörigen, von denen oder zu deren Gunsten reklamiert wird, zuzugehen zu sein. Behauptete Erwerbsunfähigkeit muß durch ärztliche Untersuchung im Termin bestätigt werden. Reklamationen wegen gewerblicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn der Reklamante in einem Betriebe tätig ist, dessen Aufrechterhaltung im militärischen Interesse notwendig ist, und wenn der Reklamante hierzu nicht entbehrt werden kann. In jedem Falle müssen auch die Reklamanten persönlich erscheinen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es sich bei der Musterung und Aushebung nur um Feststellung der Würdigkeit, Tauglichkeit und Abkömmlichkeit der Landsturmpflichtigen handelt.

Verleburg, den 3. Mai 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die schon vorgerückte Jahreszeit und die jetzt naturgemäß eintretende starke Verringerung der Kartoffelbestände durch das Auslesen von Saatgut mahnt zur äußersten Sparsamkeit bei der Verwendung der Kartoffeln. Sich bei dieser Sparsamkeit zu beteiligen, ist die vaterländische Pflicht jedes Einzelnen. Ich habe das Vertrauen, daß das Eisenbahnpersonal, das in der Kriegszeit seine verstärkten Dienstpflichten in musterhafter Weise erfüllt, auch diese weitere vaterländische Pflicht verständnisvoll und gern übernehmen und auch für die Aufklärung außerhalb der Kreise der Verwaltung Sorge tragen wird. Auf die folgenden Punkte mache ich besonders aufmerksam:

1. Bei der Aufbewahrung der Kartoffeln ist die größte Vorsicht zu beobachten, damit sie nicht durch Fäulnis oder zu starkes Austreiben verderben. Nicht ganz taugliche Knollen sind zuerst zu verwenden, damit sie nicht weiter rot werden und auch andere Kartoffeln nicht anstecken.

2. Neueste Sparsamkeit ist beim Zubereiten der Kartoffeln in der Küche nötig. Es darf nicht mehr gekocht werden, als für die einzelne Mahlzeit unbedingt erforderlich ist. Kartoffeln sollen ausnahmslos nur in der Schale gekocht werden. Die in dem Schalen der rohen Kartoffeln liegende Verschwendung menschlicher Nahrungsmittel verstößt unter den jetzigen Verhältnissen gegen die vaterländischen Pflichten. Auch nicht ganz taugliche Knollen müssen, soweit dies nur irgend angängig, in der Küche für menschliche Nahrung verwendet werden. Bei gutem Willen und zweckmäßiger Behandlung läßt sich hierbei viel erreichen. Den Hausfrauen erwachsen dadurch neue Aufgaben. Ihre Familienangehörigen müssen sich mit dem ihnen durch die Küche Gebotenen abfinden.

3. Es ist unbedingt darauf zu halten, daß die vortehend behandelten Gesichtspunkte über die Aufbewahrung und die Zubereitung von Kartoffeln von allen Bahnwirten befolgt

werden. Diesen ist sofort unbedingt zu verbieten, rohe Kartoffeln zu schälen. Die Bahnwirte sind zu kontrollieren.

4. Darauf, daß die Tiere (namentlich die Schweine) den Menschen die Nahrung nicht wegnehmen sollen, habe ich bereits wiederholt hingewiesen. Es sind jetzt schon Fälle bekannt geworden, in denen Familien bei Zurückhaltung ihrer Schweine durch Verfütterung ihres Kartoffelvorrats in die größte Verlegenheit gekommen sind, indem sie jetzt zu ihrer eigenen Nahrung keine Kartoffeln mehr haben und solche in ihrem Dorfe auch nicht kaufweise erwerben konnten.

5. Neueste Sparsamkeit muß beim Pflanzen der Kartoffeln beobachtet werden. Wenn es auch zu anderer Zeit am besten ist, mittelgroße Knollen (in Hühnergröße) und zwar unzerschnitten zu pflanzen, so müssen unter den jetzigen Verhältnissen die Kartoffeln von dieser Größe ebenso wie die größeren Knollen zerschnitten werden. Knollen, die erheblich kleiner sind als Hühnergröße, sind unzerschnitten unter den jetzigen Verhältnissen immer noch zum Pflanzen zu verwenden. Sie müssen aber jedenfalls größer als Haselnüsse sein. Werden diese Grundfläche befolgt, so läßt sich zugunsten der gegenwärtigen menschlichen Ernährung eine große Menge von Kartoffeln ersparen. Das Zerschneiden der Kartoffeln muß so frühzeitig vor dem Pflanzen erfolgen, daß sich die Schnittfläche noch mit dem vor Fäulnis schützenden Wundfort überziehen kann. An jedem Teilstück muß sich mindestens ein Auge befinden. Die triebkräftigsten Augen sitzen bekanntlich an der Krone der Kartoffel.

6. Mit Rücksicht auf das gebotene äußerste Haushalten mit den Kartoffelbeständen muß ganz allgemein geprüft werden, ob nicht Flächen, deren Bestellung mit Spätkartoffeln bisher in Aussicht genommen war, mit Gemüsen zu besetzen, oder mit Mohrrüben (gelbe Rüben) und dergl. zu besetzen sind. Zur Ausaat von Mohrrüben ist jetzt die höchste Zeit. Jedenfalls müssen Seelinge der verschiedenen Kohlrarten, von Speisekohlrüben und dergl. in ausreichender Zahl jederzeit zur Verfügung stehen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie später nicht gebraucht werden. Solche Heranzucht kann, wenn sie nicht bereits anderweit gewährleistet ist, verwaltungsseitig (etwa je für einen Betriebsamtsbezirk) erfolgen. Der wiederholt empfohlene und wegen der hohen dafür festgesetzten Preise besonders einträgliche Bau von Frühkartoffeln darf dagegen, soweit Saatgut vorhanden oder noch zu erlangen ist, unter keinen Umständen beschränkt werden, denn es kommt jetzt darauf an, die Kartoffelbestände so rasch wie nur irgend möglich zu ergänzen. Frühkartoffeln erfordern, worauf ich besonders aufmerksam mache, wegen ihrer kurzen Wachzeit einen recht nahrhaften Boden.

Berlin W. 66, den 3. April 1915.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
J. D. Stieger.

Siegreich vorwärts.

Die Ereignisse der jüngsten Zeit waren in hohem Maße geeignet, die bisherige Siegeszuversicht des deut-

„Befremdet? Nein.“

„Aber so heiter und gesprächig habe ich ihn nie gesehen.“

„Die Ursache ist leicht zu erraten. Er schwärmt für die Republik, nun sieht er plötzlich seinen Wunsch erfüllt, das hat ihn freudig aufgeregt.“

„Und dennoch liegt in seiner Heiterkeit für mich etwas Bedrückendes.“ sagte Therese leise.

„Auch für mich.“ fügte Hugo hinzu, „ich kann mir sie so recht nicht erklären!“

Der Vicomte schüttelte den Kopf und stand von seinem Sessel auf.

„Ich wiederhole, es ist die Freude über den Sturz des Kaiserreichs und die Proklamierung der Republik.“ sagte er in heiterem unbefangenen Tone. „Gambetta und Jules Favre sind seine Leute, muß es ihn da nicht freuen, daß diese an der Spitze stehen? Er vertraut mit Zuversicht darauf, daß diese Regierung Frankreich retten wird, und man darf nicht vergessen, daß er ein glühender Patriot ist.“

„Und die glühenden Patrioten predigen den Mordmord.“ entgegnete Hugo nicht ohne Bitterkeit, indem er eine Zeitung aus der Tasche zog. „Ich wollte vorhin dieses Blatt, welches ich heute im Bazarlett fand, nicht zeigen.“ weil ich fürchtete, der Notar werde diesem verruchten Unsinn das Wort reden. Aber lesen Sie selbst die wahnwitzigen Phrasen des Mannes, den Frankreich seinen größten Dichter nennt.“

„Und wer soll dieser Dichter sein?“ fragte der Vicomte.

„Viktor Hugo.“

„Ah, das, wir haben bessere Dichter!“

„Aber er ist ein Dichter, und der Beste einer.“

Und nun hören Sie: Die Preußen sind 800.000, ihr seid 40 Millionen Menschen. Richtet euch auf und blaset sie weg!“

„Wille, Nantes, Tours, Bourges, Orleans, Colmar, Toulouse, Baronne, gütet eure Renden! Vorwärts!“

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

62)

(Fortsetzung).

„Warten Sie.“ sagte sie jetzt, „ich glaube, wir werden Gewißheit erhalten.“

„Was wollen Sie tun?“

„Der Schreiber ist soeben gekommen, er hat sich in's Bureau hinein geschlichen, er kommt nie so spät, und es ist seine Art nicht, sich so verstopfen in's Haus zu schleichen.“

„Wollen Sie hören?“

„Ich tu's nicht gerne, aber hier entschuldigen es die Umstände. Der Notar ist auch in's Bureau gegangen, ich werde versuchen, mich in das Alkovenzimmer zu schleichen, wenn mir das gelingt, kann ich jedes Wort hören. Machen Sie keinen Kram, Anton, warten Sie hier, bis ich zurückkehre.“

Margot eilte nach diesen Worten hinaus und ließ den jungen Mann in fieberhafter Spannung zurück. — Im Familienzimmer war die Stimmung nach dem Fortgange des Notars wieder ernster geworden.

„Sie werden also morgen noch nicht abreisen?“ fragte Leonie, die während des ganzen Abends sehr ernst und schweigsam gewesen war. „Mir scheint das für unseren Freund ein böses Zeichen zu sein, und wenn ich Ihnen meine offene Meinung sagen soll, so muß ich gestehen, daß ich auf seine Genesung keine Hoffnung setze.“

„Ich aber halte noch immer fest an ihr.“ erwiderte Hugo. „Frederik liegt in heftigen Fieberphantasien, man muß die Krisis abwarten.“

„Und es geschieht ja Alles, wie Gott es will!“ sagte Therese, indem sie den Arm um den Nacken der Freundin schlang und ihr mit inniger Teilnahme in's Auge schaute.

„Mich selbst drängt es, abzureisen.“ fuhr Hugo

fort, „man wird mich bei meiner Schwadron schmerzlich vermissen, aber ich halte es auch für meine Pflicht, bei dem Freunde zu bleiben, bis ich ganz beruhigt sein darf.“

„Wären Sie es nicht, wenn ich seine Pflege übernehme?“ fragte Leonie.

„Mein Fräulein, ich habe Ihnen schon die Gründe genannt, die mir nicht gestatten, diese Frage zu bejahen. Zählen Sie mir deshalb nicht, ich sehe ja nicht den leisesten Zweifel darin, daß er keine bessere Pflege finden könnte. Aber —“

„Nein, Leonie, der Herr Doktor hat Recht.“ sagte der Vicomte, „es wäre trotz alledem nicht die Pflege, die unser Freund im Bazarlett unter beständiger Aufsicht des Arztes findet.“

„So werden wir ihn nie wieder sehen.“

„Sagen Sie das nicht, Fräulein, wir dürfen Mut und Hoffnung nicht verlieren.“

„Und wann glauben Sie ihn weiter schaffen zu können?“

„Vielleicht übermorgen.“

„Aber wird der Transport ihm nicht schädlich sein?“ fragte Therese.

„Nein. Ich habe einen vorzüglichen Wagen und von der frischen Luft hoffe ich das Beste. Die Luft im hiesigen Bazarlett ist verdorben, und da hilft kein Warnen, für eine gute Ventilation wird nicht gesorgt, man behauptet, das gebe Zugluft, die den Kranken schädlich sei. Es ist überhaupt noch sehr Vieles in unserem Sanitätswesen besser zu machen.“

„Die Amerikaner sind uns darin voraus.“ sagte der Vicomte, „von ihnen könnte man viel lernen. Aber es ist schon spät, Kinder, nahe an Mitternacht, und unser freundlicher Wirt scheint nicht zurückkehren zu wollen.“

Leonie erhob sich, ihr war es lieb, daß der Vater zum Aufbruch drängte, sie hatte schon längst mit Ungeduld auf diesen Augenblick gewartet.

„Hat die Freundlichkeit des Herrn Notars Sie nicht

befremdet?“ fragte Hugo, sich zu dem Vicomte wendend.

schon Volkes noch weiterhin zu stärken und zu befestigen. Fast an allen Fronten hat ein siegreiches Vorwärtsspringen stattgefunden.

Der Haupterfolg ist in Westgalizien zu buchen. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bestehende Armee des Generalobersten von Mackensen hat nach erbitterten Kämpfen die russische Front von der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchbrochen und eingebrückt. Ein Blick auf die Karte lehrt die hohe strategische Bedeutung dieses Erfolges. Die russische Aufstellung besteht aus zwei einen mächtig stumpfen Winkel bildenden Schenkeln, deren einer die eben durchbrochene Linie und deren anderer die Karpatenfront ist. Durch den Sieg gelangt nun die Armee des Generalobersten von Mackensen in die rechte Flanke, ja in den Rücken der Karpatenfront. Das eröffnet die besten Zukunftsaussichten. Bisher aber dürfen wir uns auch des schon errungenen Erfolges von Herzen freuen. Der Feind hat schwere Verluste zu verzeichnen; wir haben weit über 30 000 Gefangene gemacht und Geschütze und Maschinengewehre in großer Zahl erbeutet. Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft hat sich auch in diesem Falle wiederum aufs glänzendste bewährt.

Eine freundliche Überraschung hat auch unser siegreicher Vormarsch in die russischen Gouvernements Kurland und Kowno hervorgerufen. Die Russen versuchten nur bei der Kreisstadt Szawle, die einen wichtigen Verkehrspunkt bildet, weil sich hier die große Reichsstraße Tauraggen—Mitau und die Bahnlinie Libau—Wilna und Libau—Dwinsk schneiden, kräftigeren Widerstand zu leisten. Das Granatfeuer der Deutschen sowie die Anzündung der in Szawle befindlichen Holz-, Heu-, Hafer- und Rappstochvorräte durch die Russen hüllte die Stadt alsbald in ein Flammenmeer. Unter unglaublicher Anstrengung arbeiteten unsere Pioniere die ganze Nacht hindurch, um zu retten, was zu retten war, und tatsächlich gelang es ihnen denn auch, den größeren Teil der in Szawle aufgeschapelten russischen Armeevorräte vor der Vernichtung zu bewahren. Namentlich sehr große Mengen Rindfleisch lagerten in den Speichern, aber auch Armeelieferungen verschiedenster Art. Ein großer Zug mit Liebesgaben, der von Libau kam und für die 10. russische Armee bestimmt war, fuhr ahnungslos in Szawle ein und wurde beschlagnahmt. Nach achtsündigem Kampfe warfen unsere Truppen, trotzdem sie einen Marsch von 80 Kilometern fast ohne Ruhepause hinter sich hatten, den Feind völlig aus Szawle hinaus. In wilder Flucht wälzten sich nunmehr die russischen Scharen auf Riga zu, während der deutsche Vormarsch weiter schreitet. Derselbe hat sich bisher auf altem deutschen Boden bewegt; es ist ehemaliges Ordensland, in dem unsere Waffen siegreich vorangetragen wurden.

„Hyon, nimm deine Finte! Vordeuz, nimm deine Büchse! Rouen, zieh' deinen Degen! und du, Marzeille, singe dein Lied und komme fürchterlich. Städte, Städte, Städte, bildet Wälder von Piken, verdichtet eure Wädhonnette, spannt eure Kanonen an, und du, Dorf, nimm deine Mistgabel!“

„Und das hat Viktor Hugo geschrieben?“ fragte Therese empört.

„Ja, es ist ganz fein Stil,“ sagte der Vicomte, „und diesem evaluierten Kopfe muß man etwas zu gute halten.“

„Hören Sie weiter: Man hat kein Pulver, man hat keine Munition, man hat keine Artillerie? Irrtum! Man hat deren.“

„Uebrigens hatten die Schweizer Bauern nur Axt, die polnischen Bauern nur Sensen, die bretonischen Bauern nur Stecken. Und Alles verjagte sie!“

„Kollet Felsen herab, häuſet Pflastersteine, verwandelt die Pflugscharen in Beile, verwandelt die Furchen in Gräben, kämpft mit Allem, was euch in die Hand fällt, nehm die Steine unseres geheiligten Bodens, steinigt die Eindringlinge mit den Gebeinen unserer Mutter Frankreich!“

„Welcher Wahnsinn!“ rief Leonie.

„Und dennoch liegt Sinn in ihm,“ sagte der Vicomte mit dumpfer Stimme. „Er wird ein tausendfaches Echo im Bunde finden, O, Viktor Hugo kennt seine Nation; er versteht es, die lodernde Fackel in die Pulvertonne zu werfen!“

„O Bürger, in den Kieſeln des Weges, die ihr ihnen ins Gesicht werft, ist das Vaterland. Mögen die Straßen der Städte den Feind verschlingen, das Fenster öffne sich wüthend, die Wohnung schleudere ihr Möbel, das Dach werfe seine Ziegel, mögen die alten Mütter entrüſtet sich auf ihre weißen Haare berufen!“

„Mögen die Gräber schreien, hinter jeder Mauer spüre man das Volk und Gott, eine Flamme lodere aberall aus der Erde, jeder Busch sei der flammende Busch!“

„Möge der Bär von 1792 sich aufrichten und sträuben, und möge man den ungeheuren schwarzen Schwarm der zweifelhafte Geier entfliehen sehen bei dem Schütteln dieser Mähne. Kein Stillsitzen, keine Ruhe, kein Schlaf!“

„Der Despotismus greift die Freiheit an, Deutschland verkehrt Frankreich! Möge an der düsteren Höhe unseres Bodens diese kolossale Armee schmelzen wie Schnee!“

„Seid schrecklich, Patrioten! Haltet nur an, wenn ihr vorbeiziehen werdet, um ein kleines schlafendes Kind auf die Stürze zu küssen. Denn das Kind ist die Zukunft, denn die Zukunft ist die Republik.“

„Welche schamlose Logik!“ spottete Therese. „Ich kann mir nicht denken, daß dieser Anstalt jähden soll.“

„Er wird auf die große Waise begeisternden Eindruck machen,“ erwiderte der Vicomte. „Viktor Hugo spielt da ein ebenso gefährliches als ruhmloses Spiel, vielleicht wird er auch einst mit dem Zauberklingel klagen: Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“

(Fortf. folgt.)

Erst das Fläſſchen Niewiaza bildet im Osten die Grenze gegen ostpreussisches Gebiet.

Auch im Westen ist ein siegreicher Fortgang unserer Operationen zu verzeichnen. Immer mehr und mehr nähern sich die deutschen Truppen dem heiksamstrittenen Ypern. Von ganz besonders eigenartiger Bedeutung aber erscheint die erfolgreiche Beschließung Dünkirchen von unserer Seite. Sie hat bei unseren Feinden, insbesondere den Engländern, eine panikartige Bestürzung und Ueberstimmung hervorgerufen. Erst glaubte man, die Beschließung sei vom Wasser her erfolgt, nun aber neigt man zu gegenteiliger Ansicht. Dünkirchen scheint von den Batterien von Neumport, also aus einer Entfernung von 29 Kilometern, beschossen worden zu sein. Angesichts dieser Tatsache schreibt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“: „Ist etwa ein neues weittragendes Geschütz erfunden worden, ein Wundergeschütz, das auch das bisher schwerste Küstengeschütz von 40,64 Zentimetern, in bezug auf Abstand übertrifft?“ In der Tat scheint ein „Wundergeschütz“ bei Dünkirchen sehr gute Arbeit getan zu haben. Damit ist für England die Gefahr, daß die Deutschen nach Calais gelangen, um von dort aus den ganzen Kanal artilleristisch zu beherrschen und sogar Dover wie Folklstone unter wirksames Feuer zu nehmen, in bedrohliche Nähe gerückt, und es ist leicht verständlich, daß diese Aussicht jenseits des Kanals heilloſe Angst hervorruft.

Auf Gallipoli und an den Dardanellen steht die Sache der Türken nach wie vor günstig, und die Verbündeten schwächen fortgesetzt ihre Kräfte, ohne dem von ihnen erstrebten Ziele irgendwie näher zu kommen. Nimmt man endlich noch hinzu, daß auch zur See unser Vernichtungskrieg gegen den englischen Handel einen guten Fortgang nimmt, woran auch die Tatsache, daß es den Engländern wieder einmal gelungen ist, mit gewaltiger Uebermacht zwei unserer Torpedoboote zu zerstören, nichts zu ändern vermag, so dürfen wir mit berechtigter Genugtuung auf den Verlauf der letzten kriegerischen Ereignisse zurückblicken. Es geht zweifelsohne vorwärts, und wir dürfen hoffen, dem Ziele der endgültigen Niederringung unserer Feinde wieder ein gut Stück Weges nähergekommen zu sein.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Mit schwersten Verlusten wichen die Engländer weiter in Richtung auf den, hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die German Banheule, Esterneſt, der Schloßpark von Herenthage und Het Pappotje-Ferne wurden von uns genommen. Zwischen Maas und Mosel herrscht wieder regere Tätigkeit.

Im Prieſterwalde nordwestlich von Pont-a-Mouſſon griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz andauerndem Artilleriefeuer brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Willy und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

(Ostlicher Kriegsschauplatz.) Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Nordöstlich von Suwalki und östlich Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Kämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldbarpathen durchbrach gestern bereits die dritte befestigte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Weichsel zurückgewichen.

Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldbarpathen südwestlich von Dulla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Meſſines-Ypern gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combres fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unser Angriff im Willywalde führte zu dem erstrebten Erfolg. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flirey und Croix-des-Carnes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle mit in unseren Graben.

Um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

(Ostlicher Kriegsschauplatz.) Südwestlich Mitau südlich Szadow und östlich Rossienie dauern die Kämpfe noch an.

Nordöstlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten. Ebenso wenig Erfolg hatten südliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe. Die Festung Grodno wurde mit Bomben belegt.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes, den unter dem Befehl des Generalobersten von Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verweilenden Widerstand zu leisten, der auf den Höhen des linken Wislola-Ufers ober- wie unterhalb der Rogamündung mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch am Abend war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wislola erzwungen, sondern auch fest Hand auf die Dulla-Paßstraße durch Befestigung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Tarnow nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 40 000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskidengebirge an der Luptowa-Paßstraße schreitet ein Angriff des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in engem Verbande stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 6. Mai, mittags. Amtlich wird verlautbart: Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Platanenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dulla ist bereits erklumpt. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert.

Im Drawa-Tale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ostroblut abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Lezte Aufforderung Japans an China.

WTB. Aus dem Hag, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Forderung ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.

Italien am Scheidewege.

Berlin, 5. Mai. Die heute aus Rom hier eingetroffenen Meldungen lassen erkennen, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen kurz vor der Entscheidung stehen. Die aus französischer Quelle stammenden Mitteilungen, Italien habe sich bereits für den Dreiverband entschieden, eilen jedoch zum mindesten den Ereignissen voraus. Augenblicklich ist der Notenwechsel zwischen Wien und Rom noch nicht beendet und solange dies nicht der Fall ist, darf man die Möglichkeit eines friedlichen Ausganges noch ins Auge fassen. Immerhin muß die Lage als sehr ernst bezeichnet werden. Die aller nächsten Tage werden die Entscheidung bringen. Wie sie auch fallen mag, wir sehen ihr ruhig und kalten Blutes entgegen.

Berlin, 6. Mai. Die „Kreuzzeitung“ warnt in einem Artikel, der sich mit der italienischen Frage befaßt, vor Optimismus. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Auch in unterrichteten Kreisen weiß heute noch niemand wie die Entscheidung Italiens ausfallen wird. Es ist sicher, daß die Freude der Dreiverbandspreſſe, die sie seit einigen Tagen sehr lebhaft äußerte, den Ereignissen vorausseilt, aber nach den letzten Nachrichten, die aus Italien hier eingetroffen sind, darf es durchaus nicht als ausgeschlossen gelten, daß Italien sich auf die Seite unserer Gegner stellt. Die Verhandlungen zwischen unserem Verbündeten und der italienischen Regierung sind durchaus nicht, wie böswillige Zeitungsstimmen immer wieder behauptet haben, abgebrochen. Im Gegenteil: Oesterreich-Ungarn hat unter unserer Zustimmung ganz neuerdings wieder Vorschläge gemacht, die ein hohes Maß von Entgegenkommen und den ehelichen Willen bekunden, alle auch nur irgendwie berechtigten Wünsche Italiens zu erfüllen. Auf diese Vorschläge kann Italien sich noch gar nicht geäußert haben und wir geben deshalb noch keineswegs die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der bestehenden Spannung auf. Die italienischen Staatsmänner sind zu klug, um nicht zu wissen, was alles bei ihrer Entscheidung gegen Oesterreich und Deutschland für ihr Vaterland auf dem Spiele steht.

Der Sieg in Westgalizien.

Ueber die Schrecken des Kampfes in Westgalizien meldet der Kriegsberichterstatter Wittner aus dem Kriegspressequartier an die „Frankfurter Zeitung“: Aussagen von Gefangenen schildern übereinstimmend die Wirkung der verbündeten Artillerie, die fürchterlicher war, als

man sie sich v. den erlittenen nicht zu erholen sie sich's in d. es vier Stunden sei. Korps, schmolzen zusammen nach keiner es gab keinen schüge der Be. russischen Reſe. Stabsoffiziere. Verſinn in d. überlebten h. Geschütze, das die Reſte der der Schüßeng. Anſturm unſer herbeileitenden

WTB. 2. 6. Mai 4 U. Stellungen an Dulla sind 10 Uhr vorm. Beſiſt.

Germanische. — Keine Heeresvermaltung. erlassene Erklärungen anläßlich angängig, an die Front. Güterabfertigung geschlossen. etwa geplant

— Den z. zuständigen Se. wärmere und aufmerkſam geſchweren Geſpräch werden. Sämt empfindlichen Entlabungen ableiten, in d. schweren Gew zu berühren. werden, daß Hörsch wöhre Schaden als

— Marbu. entspricht, h. Warburg sein Zeit, in der d. Straßen und Statuten und Sang und Kl. einzelne oder Studium Ma. ſich aber weit. täglich einzuf. im vorigen J. studentischen

voller. spend. Gatte. vater.

E. ipred.

Im l. in letzter hafter We. spielende u. Im J. Verfolgung sondern u. Wir der Bitte, möglichſt u. uns selbst. W i

man sie sich vorzustellen vermag. Die Leute, die sich von den erlittenen Qualen und Strapazen durchweg noch nicht zu erholen vermochten, sahen übereinstimmend, daß sie sich's in der Hölle nicht ärger vorstellen können, als es vier Stunden lang in ihren Schützengraben gewesen sei. Korps, Divisionen, Brigaden und Regimenter schmolzen zusammen wie in der Glut eines Hochofens. Nach keiner Seite hin war eine Rettung möglich, denn es gab keinen Flecken Erde, auf den die vierhundert Geschütze der Verbündeten nicht gewirkt hätten. Bei einer russischen Reservebrigade wurden sämtliche Generale und Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Dazu tobte der Infanterie in den Reihen der Russen und von allen Seiten überlieferten hysterische Schreie noch das Gebrüll unserer Geschütze, das für menschliche Nerven zu stark war. Ueber die Reste der Russen, die sich schon in die letzten Winkel der Schützengräben drückten, brach dann der gewaltige Ansturm unserer Infanteriemassen los, vor denen auch die herbeilebenden russischen Reserven zusammenschmolzen.

Tarnow genommen.

WTB. Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 4 Uhr nachmittags. Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erklumpt. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Permissio für Nachrichten aus Ost und West.

— Keine besonderen Pfingstbesgaben. Die von der Heeresverwaltung gegen die Sendung von Osterbesgaben erlassene Erklärung gilt sinngemäß auch für derartige Sendungen anlässlich des Pfingstfestes. Demnach ist es nicht angängig, besondere Pfingstbesgaben sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Beförderung von geschlossenen Besgabepacketen, die anlässlich des Pfingstfestes etwa geplant sein sollten.

— Den Fernsprecher bei Gewittern nicht benutzen. Von zutunlicher Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und daher auch gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprechnutzung Abstand zu nehmen ist. Sämtliche Fernsprechanlagen sind zwar mit äußerst empfindlichen Blitzschutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechanlagen und Leitungen nicht zu berühren. Gleichzeitig darf nochmals darauf hingewiesen werden, daß das von manchen so beliebte Aushängen des Hörers während des Gewitters gar keinen Wert hat und eher Schaden als Nutzen bringt.

— Marburg, 3. Mai. Still, wie es dem Ernst der Zeit entspricht, hat das Sommersemester im blütenumkränzten Marburg seinen Anfang genommen. Während sonst um diese Zeit, in der es in Marburg am schönsten ist, Marburger Straßen und Gassen Scharen buntbemähter Mäusenjöhne durchstuteten und von den studentischen Vereinshäusern fröhlicher Song und Klang erschallte, erblickt man jetzt nur hier und da einzelne oder höchstens kleinere Trupps junger Leute, die zum Studium Marburg aufgesucht haben. Desto mehr scheinen sich aber weibliche Studierende eingefunden zu haben und noch täglich einzufinden. Die meisten Marburger Studenten, die im vorigen Jahre noch den eigenartigen Reiz einer Marburger studentischen Maifeier, die in diesem Jahre ausfiel, kennen

lernten, stehen jetzt draußen in Feindesland, und bei manchem wird es vielleicht vor einem Jahre das letzte Mal gewesen sein, daß er den Einzug des Bonnemonds begrüßen durfte.

— Einzig, 6. Mai. Eine merkwürdige Geschichte hat sich bei Einzig a. D. zugetragen. Der Oekonom Niedermann in Neulirchen verlor vor 40 Jahren beim Acker seinen Trauring. Vor einigen Tagen war er am gleichen Acker mit Eggen beschäftigt. Als er nun die an der Spitze hängenden Wurzel beiseite, hing an einer Wurzel der verlorene Ring. Die Geschichte ist umso erstaunlicher, als der Mann Jahr für Jahr mit seiner Familie selbst diesen Acker bestellt hat und das Ackerfeld selbst vorgenommen hat.

— Großes Erdbeben. Wie die Jugendheime Erdbebenwarte dieser Tage meldete, begann kurz vor 6 1/2 Uhr früh die Aufzeichnung eines jener großen Erdbeben, die auf der ganzen Welt die Seismographen in Bewegung bringen. Erst gegen 10 Uhr trat wieder Ruhe ein. Danach waren die Instrumente 4 Stunden ununterbrochen in Bewegung. Es handelt sich um ein recht bedeutendes Weltbeben, das im nördlichen Japan 8700 Kilometer entfernt stattgefunden haben dürfte.

Lokales.

* Laasphe, 7. Mai. Ueber den großen Sieg in Galizien wurden am Dienstag hier die tollsten Gerüchte verbreitet. Jemand wollte schon in den Vormittagsstunden aus „sicherer Quelle“ gehört haben, es seien in Galizien über 160 000 Russen gefangen, einige Hundert Geschütze u. dergl. mehr erbeutet worden usw. So kam es denn, daß sich der Bürgerschaft eine gewisse Nervosität bemächtigte, als die Nachricht nicht sofort bestätigt wurde. Unsere Telefonleitung war fast ununterbrochen in Anspruch genommen, und die Anrufer waren natürlich enttäuscht, als ihnen bedeutet wurde, eine amtliche Meldung liege noch nicht vor. Daß solche Enttäuschungen diese bedenkliche Leichtgläubigkeit heilen, haben wir zu hoffen längst aufgegeben; auch auf die nächste Morgenachricht, sei sie auch noch so übertrieben, werden die fruchtlos Seichtgläubigen todsicher hereinfallen, denn, so wird es auch dann wieder heißen, „in Berlin und Köln ist die Nachricht längst bekannt“. Was es mit diesem Verrücktheitsfieber in Berlin auf sich hat, das lehrt aber gerade wieder diese Morgenachricht von den 160 000 Russen, denn sie hatte nirgend anderswo als in Berlin ihren Ursprungsort. Das geht hervor aus der folgenden amtlichen Meldung: „Berlin, 4. Mai. (WTB. Amtlich.) Unter Mißbrauch des Kennzeichens „WTB.“ find heute nachmittag in Berlin über die Kriegserfolge der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Öffentlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.“ Es kann nicht genug davor gewarnt werden, derartigen Gerüchten Glauben zu schenken. Man soll die Verbreiter derartiger Gerüchte auf das Gefährliche und Strafbare ihres Handelns aufmerksam machen. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, mit Ruhe die Berichte der Obersten Heeresleitung abzuwarten. Dieselben werden bekanntlich von uns auf das schnellste durch Ausgabe von Extrablättern bekanntgegeben.

* Laasphe, 7. Mai. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die Wiederverwendung von entwerteten Briefmarken nicht nur verboten, sondern auch strafbar ist. Nach § 27 des Postgesetzes vom 28. Oktober 1871 wird u. a. mit dem hinterlegten Betrage des hinterlegenen Portos, jedoch nicht unter einer Geldstrafe von 3 Mk. bestraft, wer Postwertzeichen nach ihrer Entwertung zur Frankierung einer Sendung benutzt. Dabei macht keinen Unterschied, ob die Briefmarken in gewöhnlicher Weise durch einen Stempelabdruck entwertet sind oder auf andere Weise z. B. durch Durchkreuzung mit Tinte oder Tintenstift. Die Entwertung in leichtbezeichneter Weise geschieht, wenn die Marken durch

Bedrucken mit dem Aufgabekempel wegen Form und Beschaffenheit der Sendungen nicht ausreichend entwertet werden können, so namentlich auf Feldpoststücken. Wer es unternimmt, vor der Wiederverwendung einer entwerteten Briefmarke das Entwertungszeichen ganz oder teilweise zu verlöschen, hat neben der Strafe wegen Wiederverwendung der entwerteten Briefmarke außerdem Bestrafung auf Grund des § 276 des Strafgesetzbuchs zu gewärtigen. Nach diesem wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft, wer vorsätzlich schon einmal verwendete Postwertzeichen nach gänzlicher oder teilweiser Entfernung des Entwertungszeichens zur Frankierung benutzt. Es wird daher davor gewarnt, von bereits beförderten Sendungen abgelöste Marken nochmals auf Postsendungen aufzulegen.

□ Laasphe, 7. Mai. Im Monat April wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau: 32 Stück Großvieh, 57 Kälber, 87 Schweine und 7 Ziegen, zusammen 183 Stück.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando hat angeordnet, daß gelegentlich der Landsturm-Musterung im Mai d. J. auch alle bei früheren Musterungen für zeitig untauglich befundene Militärpflichtigen erneut vorzustellen sind.

Die Musterung findet wie folgt statt:

1. am 10. Mai in Laasphe im Aushebungslokal Gasthof 3. Koch die Stellungsplüchtigen aus der Stadt Laasphe, den Amtsbezirken Wittgenstein und Banse sowie aus den Ortsgemeinden Feudingen und Völkholz,
2. am 11. und 12. Mai in Verleburg vor der Baue und zwar am 11. Mai für die Weimter Arfeld, Berghausen und Girkhausen; am 12. Mai für die Stadt Verleburg und den Amtsbezirk Endtebrück, mit Ausnahme der Gemeinden Feudingen und Völkholz.

Die Stellungsplüchtigen müssen vormittags 8 Uhr zur Stelle sein.

Es haben zu erscheinen alle im Jahre 1894 und 1895 und in früheren Jahren geborene Militärpflichtigen, welche bei der Musterung im Januar d. J. wegen zeitiger Untauglichkeit vorläufig zurückgestellt worden sind, also noch keine endgültige Entscheidung der Ersatzkommission erhalten haben.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung durch die Herren Bürgermeister bzw. Amtmänner zugestellt werden. Sofern einem Stellungsplüchtigen aus irgend einem Grund die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Die Besorgungsscheine sind mitzubringen.

Verleburg, den 5. Mai 1915.

Der Landrat, von Hartmann-Kreh.

Aus den Verlustlisten 214-215.

1. Es starben den Heldentod:
1. Musketier Daniel Daus, Dohlar.
2. Musketier Ludw. Köhler, Verleburg, (gestorben an seinen Wunden.)

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Kriegsfreiwilliger Georg Homrighausen, Herninghausen? (Wittgenstein), leicht verwundet.
2. Musketier Friedr. Rothenpieler, Rappershausen, leicht verwundet.
3. Musketier Heint. Balb, Hemschlar, leicht verwundet.
4. „ Georg Wagnier, Banse, leicht verwundet.
5. „ Fritz Schmidt, Schwarzenau, leicht verw.
6. „ Ludwig Häfner, Herberthausen, leicht verw.

Verleburg, den 6. Mai 1915.

Der Landrat, von Hartmann-Kreh.

Für die außerordentlich vielen Beweise liebevoller Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

August Melsheimer,

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ida Melsheimer
geb. Caesar.

Laasphe, den 7. Mai 1915.

Warnung!

Im sogenannten Pulvertal bei Endtebrück ist der Waldbestand in letzter Zeit durch Abbrechen und Abschneiden von Bäumen in freibhafter Weise verletzt, sowie die dort befindlichen Fichtenschonungen durch spielende und Unfug treibende Kinder beschädigt worden.

Im Wiederholungsfall werden wir nicht nur eine strafrechtliche Verfolgung der festgestellten Frevel unnachlässiglich eintreten lassen, sondern auch den fraglichen Wald für den Verkehr sperren lassen.

Wir wenden uns zunächst an das ordnungsliebende Publikum mit der Bitte, zur Verhinderung derartiger beklagenswerter Ausschreitungen möglichst mitzuwirken, damit uns die Ergreifung von Maßnahmen, die uns selbst peinlich sein müßten, erspart bleiben.

Wittgenstein, den 5. Mai 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Rühm.

Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

1. Montag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr
im Distrikt Stoß 42a:
171,75 rm Buchen-Scheitholz;
281,50 „ Buchen-Rundstapelholz;
2. am Dienstag den 11. d. M., vorm. 10 Uhr
im Distrikt Oberke Winterseite 31b:
238,50 rm Buchen-Scheitholz;
256,20 „ Buchen-Rundstapelholz;
524,00 „ Afreis.

Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.

Banse, den 6. Mai 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Fischereiverein für den Kreis Wittgenstein

G. B.

Sitz in Laasphe.

Die für Donnerstag den 29. April festgesetzte Generalversammlung ist auf Montag den 10. Mai, abends 8 Uhr, Gasthof Kohlfeldt, Laasphe, verlegt worden. — Die Tagesordnung wurde bereits in der Wittgensteiner Zeitung am 17. April 1915 bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Gemüsepflanzen,

Wirsing, Oberkohlrabi, Salat, Blumenkohl, Rosenkohl, Porree, Sellerie, sehr starke Pflanzen, Stiefmütterchen, ichöne Farben, Bergkriemhild, Gartenprimel, Aftern, Lebkuchen billigt, Geranien, Petunien, Fuchsen, Salben u. a. m. für Balkon u. Fensterkühn; Stangenbohnen, dicke Bohnen, Erbsen und andere Samen in bester Qual. noch vorrätig.

Gartensamereien, August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Ich suche für sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Aug. Mittelmann,

Laasphe.

extra starke, abge-

härtele Ware aus

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

besten Saat. :—

Zwangsverkauf.

Sonnabend den 8. Mai d. J. werde ich in Banse in der Wirtschaft Blecher öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigern:
um 4 1/2 Uhr 50 Ztr. Heu,
um 5 Uhr 3 rm Scheitholz,
eine Ziege und 30 Zentner
Kartoffeln.

Rocher.

Gerihtsbollzieher i. B.

S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Sonntag den 9. Mai

Großmauntour.

Abmarsch 5.15 Uhr früh vom
Galerischen Weg. Die Tour findet
statt, wenn am 8. cr. abends
6 Uhr die Vereinsfahne aushängt.
Wanderlustige Herren will-

kommen.

Frisch auf!

Der Wanderrat.

Ein kräftiger

Junge,

der das Schmiedehandwerk erlernen
will, nach Siegen gesucht.
Auskunft erteilt

W. Schröder, Schlossermeister,
Laasphe.

Ein treues, zuverlässiges,

älteres Mädchen

oder kinderlose Witwe zur selbst-
ständigen Führung eines Haus-
haltes mit kleiner Landwirtschaft
gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle
der Endtebrücker Ztg. erbeten.

Codesanzeige.

Am Dienstag Abend hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedr. Homrighausen

Elisabeth geb. Müller

im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Beimstruth, Sechshelden, östlicher und westlicher Kriegsschauplatz.

Die Beerdigung findet Montag den 10. Mai, nachmittags 5 Uhr statt.



Nach dem Katschluß des Allmächtigen starb den Heldentod fürs Vaterland am 19. April unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Musketier Ludwig Völkel

in Willes-les-roye im blühenden Alter von 24 Jahren.

Ja, gestillt ist nun dein Sehnen
Und dein Heimweh ist vorbei,
Abgewischt sind alle Tränen,
Deine Seele lebet frei.
Wartend wirst am Tor du stehen,
Schauend nach den Deinen aus,
Bis ein selbes Wiedersehen
Uns vereint im Vaterhaus.

In tiefer Trauer:

Familie Ludwig Völkel.

Danke und östlicher Kriegsschauplatz.



Wir seh'n dich, Freund, nun hier nicht mehr,
Dein Platz in unsrer Mitt' ist leer,
Doch reichst du uns im Geist die Hand
Und winkst uns zu aus bess'rem Land.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. April auf Rußlands Fluren nach treuer Pflichterfüllung unser lieber, unversehrter Freund und Kamerad, der

Musketier Fritz Schäfer

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Ein bleibendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Kurz war dein irdisch Leben, ein besseres wird dir geben Gott in der Ewigkeit.

Ruhe sanft bis zum Tag des Wiedersehens!

Niederlaasphe, den 6. Mai 1915.

Seine treuen Freunde:

L. M., A. F., R. Schr., E. F., Chr. Sch., S. B.,
L. Sch., R. Sch., S. Sch., S. Z., S. L., A. Schr.,
D. Sch., E. Sch., S. F., R. F., R. Schr., E. Sch.,
A. Sch., D. Sch., A. Sch., E. Schr.

Laasphe Kreditverein

E. G. m. u. H.

Die Statutenmäßige

Generalversammlung

des Laasphe Kreditvereins findet am Sonntag, den 9. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Herrn Karl Schuppert (Steinweg) statt.

Tagessordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung der Rechnung von 1914 und Entlastung des Rentanten.
3. Wahl von Vorstands- und Verwaltungsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Laasphe, den 3. Mai 1915.

Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vorstand.

Kriegsinvaliden,

die ihre bisherige Berufstellung nicht wieder einnehmen können, sind gebeten, sich zur Erlangung einer Stellung an den

Deutschen Industrieschutzverband

Dresden-A, Sidonienstraße 25, I

zu wenden. — Meldeformulare sind im Landratsamt, bei den Bürgermeistern, Amtmännern, Kreisparlaments und im Geschäftszimmer der Allgemeinen Orts- und Landkrankenkasse hier zu haben.

Die Vermittlung geschieht völlig kostenlos.

Verleburg, den 23. April 1915.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der für den 11. d. Mts. in Laasphe (Beimstruth) vorgesehene

Kindviehmarkt

wird wegen der in den Nachbarorten herrschenden Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 17 und 21 des Viehseuchengesetzes aufgehoben.

Erndtebrück, den 4. Mai 1915.

In Vertretung:

Behandt, Amtsbeigeordneter.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwundeter Soldaten in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich, Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Waren, (Konserven, Dauermilch, Schokolade, Kakaos, Zucker), Rotwein, Cognac, Rum, Tee, Zigarren und Zigaretten, sowie leichte Unterhosen, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, ferner Seife und gegen Rasse schützende Kleidungsstücke an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgardt abzuliefern.

Herzlichen Dank für Alles bisher Geleistete! Es heißt aber für uns Alle auf diesem Gebiete:

Weiter spenden und Durchhalten!

Laasphe, den 1. Mai 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Ottmann, Fischer, Jmgardt.

Billige Kaufgelegenheit!

Durch einen günstigen Einkauf bringe ich einen Posten Herren- u. Knabenanzüge, Herren- u. Kinder-Strohhüte zu sehr billigen Preisen z. Verkauf. Damen-Blusen von 1.20, 2.50 bis zu den feinsten Sorten. Kostüm-Röcke empfehle eine große Auswahl zu enorm billigen Preisen. Kinder-Waschblusen von 95 Pfg. bis 3. — M. Es versäume niemand diese günstige Gelegenheit, gute und reelle Waren zu billigen Preisen zu kaufen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Schul-Artikel:

Bei einem Einkauf von 5 Mt. an erfolgt Fahrtvergütung von Laasphe aus.

Schiebertafeln, Griffel, Griffelhalter, Griffelspieler, Tafelschwämmchen, Schwammdosen, Schreibhefte, Heftschoner, Heftmappen, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Federkasten, Schultafeln, Wäpferträger, Zeichenpapier, Zeichenmappen, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschieben, Lineale, Winkel, Transporteure, Lupe, schwarz und farbig, trocken und flüssig, Zuschlöten, Farben in Stücken, Farbstifte, Zeichentafel usw., sowie sämtliche Schulbücher

empfehlen

Karl Unverzagt

Buch- und Schreibwarenhandlung

Stadtgasse Nr. 1. Biedenkopf Fernsprecher 94.

Kräftiges

Mädchen,

welches zu Ostern die Schule verlassen hat, für bald zu Kindern in ein Forthaus Nähe Erndtebrück gesucht.

Angebote an die „Erndtebrücker Zeitung“ in Erndtebrück.

Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

Michael Brill, Laasphe.

Obstbäume

offeriert billigst in allen Arten. Große Auswahl in extra starken

Zwergobstbäumen,

worauf auf Katalogpreise 15 bis 30 Prozent Rabatt gewährt werden, je nach Bestellung.

Nehme auch Fahrräder, Badewannen, Dünger und landwirtschaftliche Geräte in Zahlung.

Heinrich Bender

Baumgärtner

Ueberthal (Distelkreuz).

Große Ersparnis

für jeden Haushalt!

Vegetabilischer

Eier-Ersatz.

Bentel 10 Pfg., enthaltend 20 gr (4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Hinch.

Laasphe.

Suchen Sie

eine Stelle, oder haben Sie eine Stelle zu befehlen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgendsonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen.

so werden Sie finden

daß ein diesbezügliches Inserat in dieser Zeitung vom besten Erfolg begleitet ist.

Zur

Frühjahrs-Bestellung

empfehlen:

Thomasmehl „Sternmarke“,

Kainit,

Kali, 40%,

Knoschenmehl,

Superphosphat,

und steht mit billigster Offerte zu Diensten

Louis Ritter Nachfolger

Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Vereinshaus: Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Veranstaltung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Freitag

Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst in Laasphe.

S. Rogate, 9. Mai.

Ernte-Bitt-Gottesdienst.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für die Arbeiterkolonie

Wilhelmsdorf.

Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe:

P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Siehe Nr. 19 des Illust. Familienbl.